



Auf der Wiese neben dem Missionshaus war das Festzelt aufgebaut: Dort fanden der Festgottesdienst und viele weitere Ereignisse statt.

111 JAHRE MISSIONSHAUS

## Haigerloch: Ein Fest der Nostalgie

2014 wird das Missionshaus in Haigerloch 111 Jahre alt. 111 ist eine lustige Schnapszahl für ein Jubiläum, das kann man feiern. Besonders weil es einen guten Grund gab: Als nämlich das Jubiläum der 100 Jahre gefeiert wurde, gingen die ehemaligen Schüler in der Allgemeinheit unter. Doch dieses Mal sollten sie zur Geltung kommen, der Nostalgie freien Lauf lassen und die alten Zeiten wieder lebendig werden lassen.

Mit Öffentlichkeitsarbeit in „mit-einander“ und in den lokalen Zeitungen machte ich bekannt, dass am 21. Juni 2014 die 111 Jahre Bestehen des Missionshauses gefeiert werden sollten und dazu speziell die ehemaligen Schüler eingeladen sind. Sehr bald meldeten sich ehemalige Schüler an. Mitte März konnte ich mit ein paar Leuten ein Organisationskomitee bilden. Von Heidelberg

kam Raimund Pousset, der von 1959 bis 1963 in der Missionschule war. Er wurde später Diplompädagoge und führte auch immer wieder deutsche Studentenprojekte in Kenya durch. Er trug viel dazu bei, dass das Festtagsprogramm Hand und Fuß bekam und nicht einfach in nebulöser Improvisation verblieb. Auch Freunde des Missionshauses kamen zu Hilfe: Regina Alex organi-

sierte das Festzelt und das Essen. Mit diesen und anderen Helfern war die Vorbereitung ziemlich schnell in trockenen Tüchern.

### Das Fest kann beginnen

Der Festtag kam und 9:45 Uhr eröffnete Pater Anton Weidener die Feier. Anton ist ehemaliger Schüler. Er war viele Jahre in Burkina Faso tätig und leitete auch etliche Jahre die deutsche Provinz. Jetzt ist er der Superior der Weissen Väter Gemeinschaft in Köln.

Um 10 Uhr begann Pater Sepp Hochheimer die heilige Messe. In der Predigt erklärte er, dass am 21. Juni das Fest des heiligen Aloisius gefeiert wird. Der ist der Patron des Missionshauses und in der Gesamtkirche der Patron der studierenden Jugend. Dann fuhr er fort, dass einstens die Missionsschule als strenge Erzieherin bekannt war, so weit, dass die Mütter ihren ungehorsamen Buben drohten, wenn sie nicht pa-

rierten, würden sie ins Missionshaus geschickt. Mit einer afrikanischen Legende erklärte Sepp, wie nützlich es ist, dass jung und alt zusammenarbeiten. Er bezog sich auf die Tatsache, dass an diesem Festtag junge und alte Ehemalige miteinander waren. Es kamen ja Schüler, die schon vor dem 2. Weltkrieg eingetreten sind und dazu die anderen bis 1971. Danach wurde der Schulbetrieb geschlossen und es wurden Wochenendkurse angeboten für junge Leute, die Interesse an einer lebendigen Kirche und an den Missionen in Afrika hatten. Letztere sind bekannt als Jugendtreffler.

### Alte Zeiten werden lebendig

Jung und Alt waren also vereint an unserem Festtag und feierten zusammen ein gelungenes Fest. Einige Jugendtreffler, die sich in der Musikergruppe VOICE von Heiligenzimmern zusammen fanden, brachten Leben und Schwung in die Liturgie der heili-



Kartoffeln schälen und Karl May vorgelesen bekommen wie früher.



gen Messe mit ihren froh machenden Gesängen und lebhaften Rhythmen. Die älteren Schüler brachten in Erinnerung, dass einstens bei den Mahlzeiten im Missionshaus Silentium, also Stillschweigen geboten war und aus Heiligenlegenden vorgelesen wurde. Aber dieses Mal lasen sie vor aus Berichten von Schülern über deren schelmische Streiche in der Schulzeit.

### Ein vielseitiges Programm

Eine andere Gruppe von Schülern ging Kartoffel schälen wie einstens, wenn Zeit angesagt war für Handarbeit und sie ließen sich dabei wieder aus dem Karl-May-Buch „Winnetou“ spannende Indianergeschichten vorlesen. Ulli Birringer, ein großes Musikertalent schon zu Schülerzeiten und immer Organist, spielte auf dem

Klavier einige geheime musikalische Wünsche eines Missionshausorganisten. Es waren natürlich Melodien, die nicht im „Liber Usualis“, dem kirchlichen Gesangbuch, zu finden sind. Ottmar Schnurr, der 1956 vom Schwarzwald zum ersten Mal nach Haigerloch fuhr, erzählte von seinen Abenteuern des elfmaligen Umsteigens, bis er endlich auf dem Bahnhof am Fuße der Annahalde ankam. Und er erzählte auch, wie er als Badener die Württemberger erlebte, ein Thema, das heute noch Zündstoff hat. Aber er hat alles mit gutem Humor erzählt, sodass beide Parteien herzlich lachen konnten. Cornelius Bisinger und Ägidius Fechter gaben ein Kirchenkabarett zum Besten. Mit Prosa, Poesie und Gesang plädierten sie für mehr Lebendigkeit in der steif wirkenden Struktur



Die Ehefrauen früherer Missionsschüler hatten einiges zu berichten.

der Kirche. Die Frauen der Ehemaligen verrieten ein paar Geschichten, die ihnen ihre Ehemänner aus der Schulzeit im Missionshaus berichteten. Dabei kam zum Vorschein, dass die Missionsschule manchmal streng zu den Schülern war. Aber so ist es auch im praktischen Leben. Die jungen Mütter müssen manchmal streng sein mit ihren Kindern. Dafür sind die Großmütter dann Güte in Person, sagte ich zum Abschluss.

Also heute hat das Missionshaus eine Gemeinschaft von gelasse-

nen Missionsveteranen, die jeden Besucher herzlich willkommen heißen und gerne Auskunft geben über Fragen in Bezug auf Afrika. Nach meinem Schlusswort ließen wir den Tag gemütlich ausklingen und einige Leute gingen heim, als der Mond aufging.

Allen Teilnehmern möchte ich danken fürs Kommen und Mitmachen. Ganz herzlich danke ich denen, die mitgeholfen haben in sichtbaren und verborgenen Diensten.

Franz Pfaff

## ZUM GEDENKEN



### Bruder Ludwig Wille (Br. Suso) 1928 - 2014

Ludwig Wille wurde am 21. Februar 1928 in Ebnat, Diözese Rottenburg, geboren. Mit 16 Jahren wurde er noch 1944 zum Kriegsdienst eingezogen und kam in Gefangenschaft, aus der er 1946 freigelassen wurde.

Im November 1946 begann er das Noviziat bei den Weissen Vätern in Langenfeld. Er erhielt den Brudernamen Suso, unter diesem

Namen ist er später zu einem Begriff als Missionsbruder geworden. Seinen ersten Eid als Brudermissionar legte er am 8. Dezember 1948 ab. Er ging anschließend nach Marienthal ins Scholastikat, wo er 1952 die missionarische Grundausbildung abschloss. Von da an arbeitete er bis zum ewigen Eid 1954 in der deutschen Provinz. Es war eine Zeit des Wiederaufbaus nach den Enteignungen durch das Nazi-Regime und der Zerstörung, die der Krieg auch über die deutschen Weissen Väter gebracht hatte. Aufbauen, Neubauen und Reparieren scheint von da an Teil seines Lebens auch in der Mission in Ghana zu sein.

Am 15. September 1954 reiste er nach Ghana aus. Dort lebte und arbeitete er zumeist in der Diözese Wa als Architekt und Ausbil-

der von Handwerkern. Er baute Klassenräume und Wohngebäude im kleinen Seminar ebenso wie die Pfarrkirche in Daffiama. Der Auftrag, bei seiner Arbeit auch junge Leute auszubilden, war ihm eine Herzenssache. Immer waren in seinen Werkstätten oder auf seinen Bauplätzen junge Menschen zu finden, die von ihm lernten. Viele von ihnen konnten sich später in ihrem Beruf selbstständig machen.

Im Jahre 1974 kehrte Bruder Suso krank nach Deutschland zurück. Jedoch machte er sich bald als Hausmeister im Hörsteler Missionshaus nützlich. Im Juni 1978 konnte er wieder nach Ghana ausreisen. Als Bauunternehmer, Automechaniker, Spezialist für Dieselmotoren und als Solar-techniker arbeitete er weiterhin in der Diözese Wa. In seiner Ar-

beit ging es ihm immer um die Menschen, mit denen er zusammen war, sie konnten auf ihn zählen. Er wurde respektiert als Problemlöser in technischen Angelegenheiten, besonders aber als religiöser Mensch, der sich aus innerster Überzeugung für andere einsetzte. Neben all seiner Arbeit war Ludwig Wille ein tieffrommer Mensch, ein Missionar, der aus seinem Glauben heraus sein eigenes Leben gestaltete und es mit Afrika teilte.

2005 kam Bruder Ludwig Wille krank und geschwächt nach Deutschland zurück. Seitdem lebte er im Missionshaus in Haigerloch. Auch als seine Gesundheit weiter nachließ, blieb er als Missionar in seinem Leben und Beten weiterhin mit Afrika, besonders Ghana, verbunden. Er starb in Haigerloch am 11. Juni 2014. ◀